

Hauptprincipien,

bei Entwerfung einer

zeitgemäßen Liturgie

für

den Israelitischen Gottesdienst.

Ein amtliches Gutachten

von

Dr. J. L. Saalschütz,

Prediger an d. Israel. Gemeinde zu Königsberg, ordentl. Mitgliede der histor. theol. Gesellsch. zu Leipzig.



Königsberg, 1845.

Bei Gräfe und Unzer.

UNIVERSITY OF  
CINCINNATI

Man sollte glauben, daß die Hauptprincipien, bei der Anordnung eines kirchlichen Gottesdienstes, nach mehrtausendjähriger Erfahrung, endlich feststehen müßten. Und doch, wenn man die drei jetzt geltenden Formen des Cultus, den Katholischen, Protestantischen und Israelitischen, näher ins Auge faßt, so wird man eine wesentliche Verschiedenheit unter denselben bemerken. Der Cultus der Katholischen Kirche entwickelt einen reichen Glanz, und ist auch durch die Musik, die einen wichtigen Bestandtheil desselben bildet, geeignet, einen ergreifenden Eindruck hervorzubringen. Man kann indeß anderseits auch nicht unbemerkt lassen, daß die andächtige Volksmenge bei demselben zu wenig zur geistigen Selbstthätigkeit geweckt wird. Auch ist die außerordentliche Pracht desselben, so wie die Musik selbst, wenn die Compositionen zu sehr aus dem kirchlichen Geiste heraustreten, mitunter eher geeignet zu zerstreuen und die innige Selbstbeschauung zu stören, als sie zu wecken, so daß, wenn die heilige Feier vorüber ist, sich wenig Nachwirkung zeigen kann, wie sehr auch vielleicht das Gemüth im Augenblicke derselben, von Allem, was es sah und hörte, ergriffen ward.

Der protestantische Gottesdienst hat demnach eine größere Einfachheit vorgezogen. Er legt namentlich auf Belehrung, durch die Predigt, einen wesentlichen Werth. Sie ist bei ihm der Haupttheil des Ganzen, die der Gesang der Kirchenlieder, gleichsam nur wie ein Rahmen, umgiebt. Es ist die Frage, ob hier die Selbstthätigkeit der Gemeinde nicht zu sehr beschränkt sey, zumal da in neuerer Zeit Viele es verschmähen, an dem Gesange Theil zu nehmen, worüber schon häufig geklagt worden ist. Freilich sollte man glauben, daß dieser Gesang, begleitet von der Dr-

gel, dem herrlichsten Instrumente, das für diesen Zweck erfunden seyn kann\*), stets einen außerordentlichen Eindruck hervorbringen und die größte erbauliche Befriedigung gewähren müsse. Aber die Erfahrung lehrt, daß dem nicht so sey. Vielleicht möchte die Ursache darin liegen, daß das Lied selbst, ohnedies nur geeignet, einen erbaulichen Gedanken zu entwickeln, bei dem langsamen Choralgesange, auch die Elemente dieses einen Gedankens gleichsam zu sehr auseinander ziehe; denn indem auf solche Weise, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, die Flügel der innern andachtsvollen Begeisterung, nach eigenem Triebe, rasch fortzuschreiten gehemmt werden, nützt sich dieses Element der Andacht theils, für Diejenigen, welche sie suchen, allmählig ab, theils bietet es für die Gleichgültigern nicht genug Anregungsmittel dar. Der protestantische Gottesdienst hat außerdem freilich auch, zumal nach seiner neuesten Gestalt in Preußen, Gebetsstücke, die vom Prediger gesprochen werden, und bei welchen demnach ein rascherer Fortschritt und eine mannigfachere Anregung erbaulicher Gedanken möglich wird. Die Agende bietet in dieser Beziehung eigentliche Gebete, Litaneyen, Bekenntnisse u. s. w. dar, wobei

\*) Beiläufig werde hier bemerkt, daß die Orgel schon in alter Zeit bei den Hebräern in Gebrauch gewesen und von ihnen zuerst, im Tempel zu Jerusalem, zur Begleitung des gottesdienstlichen Gesanges eingeführt worden. Sehr bestimmte Angaben im Talmud und bei Hieronymus bestätigen dies. Die hebräische Orgel hieß *Magrephah* und hatte, nach Erachin 10, 6., zehn Vertiefungen, aus deren jeder zehn Arten von Tönen hervorgingen (d. i. entweder 10 Pfeifen oder 10 Pfeifenreihen). Der Talmud bemerkt zugleich, daß dieses Instrument keine Hydraulis (Wasserorgel) war, als deren Ton zu süß oder weich wäre. Letzteres bestätigt auch von dem, wie es scheint bei den Griechen beliebten, Instrumente eine Stelle bei Athenäus (Deipnosoph. L. IV, c. 23.), aus welcher zugleich hervorzugehn scheint, daß das Wasser, eben durch Berührung der Pfeifen, die Milderung des Tones veranlasste (wie ja auch bei unserm Fortepiano's, zu eben demselben Zwecke, die Berührung der Saiten durch weiche Körper angewendet wird). Ein anderes, eben so genanntes, Instrument, *Thamid* 33, a., ist mit obigem nicht zu verwechseln. Hieronymus, in dem Briefe an Dardanus, beschreibt genau die aus Elephanten-Häuten bestehenden Blasebälge, durch welche die ehernen Pfeifen, auf eine donnerähnliche Weise, zum Tone angeregt werden, und erinnert dabei, daß die hebräische Orgel zu Jerusalem bis zum Delberge und weiter gehört werde. (Ein Näheres hierüber, in: „Geschichte und Würdigung der Musik bei den Hebräern“, S. 131 ff.).

der einfällende Chorgesang, bei dessen Composition dem Tonkünstler, zur Entwicklung des ganzen musikalischen Reichthums, freie Hand gelassen ist, viel dazu beitragen muß, die Wirkung zu heben und zu vervollständigen. Aber auch hierbei ist die Gemeinde selbst wieder nicht thätig, da sie nur zuhört und selbst nicht einfällt.

Bei dem Israelitischen Gottesdienste tritt dagegen ein neues, sehr wesentliches Moment auf, indem hier sehr viele Gebete von der Gemeinde gesprochen werden. Eine Fülle des erbaulichen Inhaltes ist zu diesem Zwecke, namentlich in den unübertrefflichen Psalmen der Morgenandacht und den meist aus Versen und Abschnitten der heiligen Schrift mitunter meisterhaft zusammengestellten andern Gebeten, dargeboten. Nimmt man die vorgeschriebenen Vorlesungen aus der heiligen Schrift und den Propheten dazu, an welche sich schon früh Uebersetzungen, Erklärungen und eigentliche Predigten angeschlossen, so kann man sagen, daß der Israelitische Gottesdienst wesentlich auf Belehrung (mit Anknüpfung an den Inhalt der heiligen Schriften) und erbauliche Selbstthätigkeit der Gemeinde basiert sey. Das letztere Moment ist ihm, den beiden andern erwähnten Kultus-Ordnungen gegenüber, besonders nach dem Umfange, den es hier einnimmt, charakteristisch eigen. Aber indem dasselbe allerdings geeignet scheint, Demjenigen die entsprechnsten Mittel und Gelegenheiten darzubieten, welcher vor Gott tritt, um sein Herz unter Leiden und Besorgnissen zu erleichtern, oder bei freudigen Ereignissen die überströmende Dankbarkeit auszudrücken, oder sonst das Gemüth frei zu machen und seiner innern Erhebung zu genügen, so stellt sich hier anderseits doch auch wiederum ein Uebelstand heraus, und noch ein zweiter ist wenigstens in neuerer Zeit vielfach hervorgehoben worden.

Wenn sich nämlich eine große Menge zusammenfindet und Jeder in derselben für sich Gebete spricht, so wird einiges Geräusch hierbei nicht immer zu vermeiden seyn. Man hat dies allerdings mitunter zu wichtig genommen, denn es kommt nicht darauf an, welchen Eindruck ein Gottesdienst auf Denjenigen mache, der nicht bei demselben theilhaftig ist, sondern daß er in der That, in welcher Art es auch immer sey, die Gefühle der Andacht in der Menge entwickle, zum Selbstbewußtseyn und zum freien Aussprechen bringe. Die Masse des Volkes, das sich um einen weisen, gütigen Fürsten versammelte, um ihm begeistert, Gefühle des Dankes und der Ergebung auszudrücken, oder sonst durch irgend ein ernstes, erhebendes Ereigniß zusammengerufen, würde auch

nicht in tochter Stille verharren. Sondern was in dem Herzen vorgehe, würde allmählig laut und lauter werden, und Niemand würde, insofern er begriffe, was vorgehet, hieran Anstoß nehmen. Was aber im Bereiche erhebender menschlicher Verhältnisse, die von uns doch auch Rücksichten der Schicklichkeit fordern, nicht ungeschicklich ist, das kann es auch vor Gott nicht seyn, dem wir uns kindlich und ohne Zwang, als unserm Vater, nähern sollen, ohne menschlich kleinliche Nebenrücksichten. Das Herz des in die Andacht Versunkenen ist allein mit seinem Gotte, es vergißt auf Augenblicke Alles, was umher ist und mag bei dem Gebete, dessen, aus dem reinsten Gefühle gestoffenen, Worte vielleicht dem eigensten tiefsten Weh entsprechen, ihm selber vielleicht tiefe Geheimnisse seines Innern enthüllen, in das der Mensch nur zu selten mit prüfendem Auge blicket, sich keinem äußern Zwange fügen. Es mag nicht seine Worte heiliger Ergebung, die gewonnene Ueberzeugung eines göttlichen Trostes, das zerknirschende Gefühl seiner Sündhaftigkeit, oder die Weihe beseligender Entschlüsse, nach vorgeschriebenem Maas und Rhythmus vortragen, sondern es wirft sich gleichsam in die Wogen seines stürmenden Gefühles und eilet ungehemmt dem rettenden, liebenden Arme seines Gottes zu. Gleichwohl ist bereits, in den rituellen Vorschriften für das Gebet, Bedacht genommen, daß dies Alles in den rechten Schranken bleibe, daß der Einzelne die Rücksicht gegen die Gemeinde nicht überschreite, mit der er sich zusammensindet, auf daß durch sein Gebet Diejenigen, die zunächst um ihn sind, nicht in ihrer Andacht gehindert werden. In Allgemeinen soll dasselbe leise und so gesprochen werden, daß nur das eigene Ohr es höre, Schulch. Ar., Dr. Chaj. Tit. 101. §. 2. 3. Einige Gebetsstücke, das der „achtzehn Lobpreisungen“, das „höre Israel“ müssen in größter Stille gesprochen werden. Die rituellen Vorschriften reichen hier also vollkommen aus und es ist kein Grund vorhanden, die Art des Gebetes radical zu verändern. Nur müssen jene Vorschriften unablässig geltend gemacht werden, wie dies in manchen Gemeinden bereits sehr wohl gelungen. Die Kraft, welche die Generationen Israels den Stürmen und Leiden von Jahrtausenden entgegen zu stellen wußten, gewannen sie großentheils im Gebete, in den Erkenntnissen, dem Troste und der Hoffnung, welche der Gottesdienst stets von Neuem anregte. Und wenn das Gebet so innig wirkte, so geschah dies in seiner angeedeuteten Form, der Form selbstthätiger Andacht. Es ist also ein zu wohl Bewährtes, als daß es leicht hin geopfert werden könnte.

Der zweite scheinbare Uebelstand beim Israelitischen Gottesdienste, der in Etwas besteht, das der Aufmerksamkeit eines Jeden sich darbietet, und das von sehr Vielen, im ersten Worte über diesen Gegenstand, berührt wird, ist, daß der Gottesdienst in Hebräischer, also einer, wie man sagt, sehr vielen Israeliten unverständlichen Sprache abgehalten werde. Es ist allerdings bereits von andern Seiten als eine psychologische Thatsache hervorgehoben worden, daß auch ein solches Gebet, dessen Inhalt großentheils unverständlich blieb (welches übrigens auch wohl bei deutschen Kirchenliedern da, wo die zum Verständnisse des Zusammenhanges nöthige Bildung fehlt, der Fall seyn mag) Andacht erwecken könne. Denn die Seele des Andächtigen wird den gesprochenen Klängen immer Gedanken und Empfindungen unterlegen, die, wenn es auch nicht dieselben sind, welche der Dichter mit seinen Worten verband, doch im Allgemeinen entsprechende Elemente an sich tragen. Es ist eine ähnliche Erscheinung, wie bei der Tonkunst, deren Klänge, durch die Empfindungen, die sie anregen, ihre außerordentliche Macht üben, ob schon diese Empfindungen, ihrer eigentlichen Bedeutung nach, aus der besondern Gemüthsstimmung je der Hörenden hervorgehen.

Gleichwohl muß der Wunsch, Allen verständliche Gebete beim Gottesdienste eingeführt zu sehen, als sehr wohl gerechtfertigt erscheinen. Denn nicht an das Gefühl allein wendet sich die Religion, obwohl sie seine ganze, und man darf sagen, göttliche Macht anerkennt, sondern auch an das klare Bewußtsein. Dies ist namentlich die Grundidee unserer Religion: „erkenne und nimm es dir zu Herzen!“ (5 Mos. 4, 39.) Gedanke und Empfindung! lautet ihre, den ganzen Menschen (der ungetheilt seyn soll mit seinem Gotte) erfassende, Forderung. Sie will Liebe Gottes mit allen Kräften, also auch den Geisteskräften lichter Erkenntniß. Diese also soll auch beim Gebete thätig seyn. Hier tritt demnach die Frage auf, ob das Beibehalten des Hebräischen, als einer Vielen der Gemeinde unverständlichen Sprache, unumgänglich sey. Man pflegt darauf zu antworten: יוכל להתפלל בכל לשון שרצה „man kann beten in welcher Sprache man will“, Dr. Chajim, Tit. 101. §. 4. Es läßt sich von geseglich-rabbinischem Gesichtspunkte hiergegen um so weniger Etwas sagen, als unsere Weisen selbst uns Gebete in der Landessprache, nämlich der Chaldäischen, die es damals war, hinterlassen haben, wie z. B. קדיש ברוך שמה ירום פרק, die übersehten Stücke in ובא לץ, wo wie

jezt, in unserer Unwissenheit, Original und Uebersetzung (welche letztere es aber für uns nicht ist) nach einander sprechen, wie denn im Gesetzbuche ein Verständniß und eine andachtsvolle Beherzigung der gesprochenen Worte gefordert wird, Dr. Chaj. Tit. 98. §. 1. Namentlich wird auch schon in der Mischnah, Cotah 32. a., die Thepillah und Schma Tisr. ausdrücklich unter denjenigen liturgischen Stücken aufgeführt, die nicht eben Hebräisch, sondern in jeder Sprache gesprochen werden dürfen. Von anderer Seite aber läßt sich auch gegen die Abschaffung der Hebräischen Sprache in unserm Gottesdienste gar Manches geltend machen. Das Wichtigste wäre etwa Folgendes.

1. Die Hebräische Sprache ist keinesweges die unverständliche überhaupt, oder an sich. Sie ist noch Vielen von uns verständlich, und namentlich von denen, die am regelmäßigsten den Gottesdienst besuchen, die also, in Hinsicht der ihnen wünschenswerthen Gebetsprache, wenigstens eben so viele Berücksichtigung verdienen, als die gegenüberstehende Parthei. Daß die Kenntniß dieser Sprache unter uns immer seltener werden möchte, kann man auch nicht so bestimmt behaupten. Es gab bereits Zeiten, die, in Hinsicht des allgemeinen Mangels an dieser Sprachkenntniß, vielleicht noch tiefer, als die unsrige, standen. Wir erlernen gar viele Sprachen, zur Bildung unseres Geistes und Herzens durch die in denselben geschriebenen Werke. Es ist kein ewiges Gesetz, daß es eben stets diejenigen seyn müssen, die jetzt in solcher Beziehung besonders beliebt sind. Es könnte wohl einmal eine Zeit eintreten, da man auf den Gymnasien, neben dem Griechischen, auch das Hebräische ordentlich einführen, und auch dem Orient Antheil gönnen wird an der Bildung unserer Jugend, die, einseitig, jetzt nur vom Occident ihre geistige Nahrung zieht. Denn auch in dieser Sprache sind bildende Schriften, für Geist und Herz, geschrieben, auch die ungläubigste Zeit wird solchen Ruhm den hebräisch-biblischen Schriften, den Propheten und Psalmen, nicht absprechen. Dann würden wir beschämt dastehen, wenn wir, die wir besonderes Interesse hatten, diese Sprache zu erhalten, in derselben am unwissendsten erfunden würden.

2. Die hebräischen Gebete und Bekenntnisse, die unsern Gottesdienst bilden, sie sind Originale, wie man dies, in solchem Sinne, z. B. von der lateinischen Liturgie in den katholischen Kirchen nicht sagen kann. Denn jene sind unmittelbar aus der heiligen Schrift, in ihrer Ursprache, entnommen, wo sie der Schriftkundige auffinden kann.

Ist jedes Original im unendlichen Vorzuge gegen die Uebersetzung, so ist es hier noch besonders berechtigt, denn es ist vorzugsweise die „heilige Schrift“ aller gebildeten Menschen und Völker. Die göttliche Offenbarung, an die Millionen Christen, Mohamedaner, Israeliten noch fest und freudig glauben, ist in dieser Sprache, mit diesen Worten der Menschheit eröffnet worden, die, in ihrer eigensten Originalform von uns in festlicher Versammlung, als heilige Bekenntnisse und Hoffnungen an Gott gerichtet werden, der alle Menschen erleuchten und seine Liebe allen darbieten wollte, an Gott, den unsere Weisen, in seiner Liebe, begriffen habe, wenn sie dieselbe sprechen lassen: „Die Lehre war mein, ihr nahmet sie an, nehmet mich selbst mit ihr hin.“ Diese Gebete waren es, diese Bekenntnisse, die Israel zu seinem bewundernswürdigen Märtyrertum begeisterten, ihm Trost und Kraft und Glaubensmuth gaben, und viel dazu beitrugen, es als Israelitische Gemeinde, bis auf diesen Tag, durch drei und ein halb Jahrtausend, zu erhalten. Wer möchte den Muth haben, über diese heiligen Werkzeuge unserer Erhaltung das Wort der Vernichtung auszusprechen. Oder auch welche, sey es selbst in göttlicher Begeisterung empfangene, Uebersetzung möchte das unerreichbare Original, mit allen Mitklängen der in ihm ausgesprochenen (und allein wiederzugebenden) Haupt-Gedanken und Gefühle, nicht vermissen lassen. Und auf wie viele andere Schwierigkeiten würden wir stoßen, wenn wir, statt der Vorlesungen aus der Thorah und den Propheten, statt der ganzen hebräischen Liturgie, eine Uebersetzung wollten vorlesen lassen!

3. Man hat bei der Anführung der von Rabbinen selbst ausgehenden Erlaubniß, in jeder Sprache zu beten, Eines vergessen, wenn man das Deutsche, statt des Hebräischen, gesetzlich einführen zu dürfen glaubt. Das Gebet ist, wie bereits angedeutet, in der Synagoge wesentlich Gebet der Gemeinde. Jeder in derselben hat also das Recht, die Erlaubniß, in jeder Sprache zu beten, auch zu Gunsten der Hebräischen in Anspruch zu nehmen. Das ausschließliche Einführen jeder andern Sprache würde gleichfalls das Recht jenes rituellen Ausspruches verkürzen, eben so, wie die Einführung irgend einer solchen neuen Form des Gottesdienstes, durch welche der Gemeinde die Möglichkeit selbst zu beten, verkürzt und die Vorlesung bisher von ihr gesprochener Gebete einem Einzelnen, sey es nun in Hebräischer, oder auch anderer Sprache, übertragen würde.

4. Die, seit der Zerstörung Jerusalems, durch achtzehn Jahrhunderte, noch immer erhaltene Einheit des Gottesdienstes, ist für Denjenigen, der solche Erscheinungen zu würdigen Sinn hat, wohl ein sehr großartiges und wichtiges Moment bei der Cultusfrage. Es ist erhebend, beim Gottesdienste zu denken, daß Millionen desselben Bekenntnisses in Tausenden von Synagogen, nach derselben, durch Dauer und Inhalt geheiligten, Liturgie, die Hoffnung und den Trost göttlicher Weihe empfangen und aussprechen. Es ist ein großartiger Gedanke, daß der Israelit, in welche Synagoge er auch an diesem Festtage träte, sich in das „Hallelujah“ und das „Hosanna“ seiner Brüder mischen könnte und, weder durch Form noch durch Sprache gehindert, sich mit ihnen vor dem Einigen Vater, im Aussprechen der heiligsten Bedürfnisse des Herzens, geeinigt fände. Man wird hier doch nicht etwa, was von manchen Seiten her ziemlich ungeschickt und ziemlich unbedacht geschehen ist, die bürgerliche Pflicht gegen den Staat, in dem wir leben, als Einwurf herbeiziehen wollen. Die confessionelle Vereinigung ist gewiß wohl die unschädlichste von allen, wenn sie eine wahrhaft religiöse ist, und das oben Ausgesprochene würde noch erhebender seyn, wenn das Gebet aller Menschen Eines würde. Auch andere Confessionen suchen von Land zu Ländern, in welchen sie zerstreuet sind, eine Einheit des Ritus herzustellen, ohne daß man hieran je Anstoß genommen hätte. Die Religion hindert nicht, sie heiligt den Patriotismus.

Diese Einheit des Israelitischen Gottesdienstes, bei der man nicht eben eine pedantische, absolute Gleichheit, verlangen kann, würde sehr schwer, bei Einführung willkürlicher deutscher Gebete, zu erhalten seyn, auch sogar innerhalb der Grenzen von Deutschland selbst. Bei der Selbstständigkeit der von einander völlig unabhängigen Israelitischen Gemeinden, würde sich die Eine nicht leicht entschließen, gerade diejenigen Lieder anzunehmen, die für eine Andere gedichtet sind. Die Güte derselben möchte ihnen noch keine allgemeine Sanction geben und schwerlich wird man die Einsetzung einer Hierarchie, die bisher dem Israelitenthum fremd war, aus dem Grunde herbeiwünschen, um in der ange deuteten Beziehung Zwang auf die Gemeinden auszuüben. Es würden demnach die einzelnen Gemeinden, je nach ihrer Intelligenz und nach ihrem Geschmacke, auch in natürlicher Berücksichtigung der ihnen zu Gebote stehenden musikalischen Mittel, sich selbst ihre Liturgie einrichten und so würde es dahin kommen, daß der Gottesdienst statt seiner bisherigen Einheit, — die, selbst

bei dem verschiedenen Ritus der Portugiesischen und Deutschen Synagoge, doch so weit stattfindet, daß die Mitglieder der einen sich in der andern in keiner Weise fremd fühlen — ein buntscheckiges Ansehen gewönne, indem man überall andere Lieder und überhaupt einen andern Ritus eingeführt fände. Jeder Dichtestling würde die Synagoge als das Mittel ansehen, seine schlechten poetischen Erzeugnisse unterzubringen und zu verewigen, wie dieser Fall, bei der Aufnahme mancher „Psalm“, schon einmal zum Theil eintrat.

Erscheint nun unter diesem Umständen, die Vertauschung der bisherigen Hebräischen Gebete mit neu einzuführenden Deutschen Liedern als eine Beeinträchtigung der bisherigen rituellen Einigkeit unseres Gottesdienstes, ist es auch, aus ange deuteten Gründen, unzulässig, statt der Hebräischen Gebete, eine Uebersetzung derselben einzuführen, die dann von Einem vorgelesen werden müßte, wobei also jene der Selbstandacht der Gemeinden entzogen würden, ist gleichwohl die Aufnahme Allen verständlicher Elemente beim Gottesdienste wünschenswerth, so fragt es sich nun, in welcher Weise diesen scheinbar einander widersprechenden Forderungen genügt werden könne.

Aber in der That, so wie uns die bestehende Liturgie, durch die in dieselbe aufgenommenen Gebetsstücke in der damaligen (Chaldäischen) Landessprache, zur jetzigen Einführung Deutscher Gebete selbst Veranlassung giebt, so läßt sich auch die Zulässigkeit und die Art und Weise anderer Umgestaltungen gleichfalls aus dieser Liturgie selbst entwickeln. Wir bleiben hierbei auf dem festen Boden des Bestehenden und Gleichartigen und kommen doch auf demselben zugleich zu sehr umfassenden Zugeständnissen, die wir der Zeit und ihren Verhältnissen schuldig sind. In dieser Beziehung ist es nur nöthig, daß man die verschiedenen Elemente, die bei dem Gottesdienste auftreten, von einander scheidet. Es sind 1) Gebete, welche die Gemeinde selbst, Jeder für sich, spricht, 2) Gebete, welche der Vorsänger recitirt, oder mit Chorgesang vorträgt, 3) Vorlesungen aus der Thorah und den Propheten. Bei den Vorlesungen aus den fünf Büchern Moses, die Allen dreien bestehenden Religionen (der Christlichen, Mohamedanischen und der Jüdischen) als göttliche Offenbarung gelten, das heilige Hebräische Original verdrängen zu wollen, wird wohl schwerlich Jemandem einfallen. Auch bei den Abschnitten aus den Propheten wird man die allgemeine Einführung von Uebersetzung, statt des Originals, nicht zulässig finden. Daß ferner Diejenigen, welche zur Thorah aufgerufen

werden, etwa ihr kurzes Gebet Deutsch zwischen jenen Hebräischen Vorlesungen sprechen sollten, würde gleichfalls nicht sehr passend erscheinen. Hier ist also ein Theil des Gottesdienstes, der ganz oder doch wesentlich Hebräisch bleiben muß. Die Hinzufügung Deutscher Uebersetzungen oder Erklärungen, nach dem Vorgange der ältesten Synagogen-Einrichtung, liegt hier allerdings nahe und wir werden hierauf noch im Folgenden zurückkommen.

Was die Gebete der Gemeinde selbst betrifft, so ist bereits darauf hingedeutet worden, wie wesentlich es sey, daß sie Gebete, selbstthätige Andacht, der Gemeinde bleiben. Somit ist auch die Frage wegen deren Sprache entschieden. Sie läßt sich nämlich bei denselben im Allgemeinen gar nicht vorschreiben. Jeder betet in derjenigen, welche seiner Andacht willkommen ist. Man kann weder Dem, welcher Deutsch, oder in einer andern neuen Sprache, beten will, im Allgemeinen dies rituell als unstatthaft versagen, noch denjenigen, der Hebräisch beten will, zwingen es in Deutscher Sprache zu thun, welches vielmehr die unbilligste Grausamkeit wäre. Die Gemeinde, als Gesamtheit, und jeder Einzelne derselben ist und bleibe hier bei dem rituell eingeräumten Rechte, in jeder beliebigen Sprache zu beten, das durch keinerlei anderweitige Anordnungen verkürzt werden darf (in welcher Beziehung es schon längst üblich war, Gebetbücher mit Uebersetzung, zur Seite des Originals, zu benutzen).

Ganz anders aber verhält es sich mit dem lauten Gebete des Vorbeters. Dies ist im Allgemeinen Wiederholung oder Anticipation von Gebetsstücken, die die Gemeinde auch spricht. Namentlich ist die Wiederholung des täglichen Gebetes der „achtzehn Lobpreisungen“, und des entsprechenden Gebetes der Sabbathe und Feiertage (Sephillah) ursprünglich schon um Derer willen eingeführt worden, die, aus Unkunde, an den Gebeten der Gemeinde selbst nicht Theil nehmen können. Hier kann man nun rituell nicht allein keinen Anstoß daran nehmen, sondern es ist selbst der ursprünglichen Idee entsprechend, daß das laut und für die Unkundigen Wiederholte in der Allen gemeinsam verständlichen Sprache gesprochen werde. Zugleich aber giebt die Voraussetzung, daß das Gebet in seiner gesetzlichen Integrität von Seiten der Gemeinde bereits abgehalten worden, die Freiheit, es, bei der Wiederholung desselben, so abzukürzen oder zu paraphrasiren, daß das rein erbauliche Element, das in einer wörtlichen Uebersetzung, namentlich eines längern Gebets, leicht verloren gehet, glücklich erhalten werde.

Die Würdigung des Letztern, bei einer Umgestaltung des Gottesdienstes äußerst wichtigen, Umstandes führt uns noch über eine andere Schwierigkeit hinweg. Es ist in neuerer Zeit vielfach darüber gestritten worden, ob diejenigen Stellen in den Gebeten, welche sich auf die Ankunft des Messias beziehen, zu belassen seyen oder nicht. Man hat in solchen Gebetsstücken, die den Wunsch einer Wiederkehr nach Palästina aussprechen, etwas Unpatriotisches finden wollen. Ein näherer Hinblick auf die Sache selbst zeigt, daß man hierbei im Irrthume war. Die Propheten schildern uns mit lebhaften Farben und freudiger Begeisterung den dereinstigen Eintritt der sogenannten Messianischen Zeit. Nicht bloß das Judenthum, sondern auch das Christenthum, hat, wie wir an einem andern Orte \*) erwiesen, den Hinblick auf jene noch unerfüllten Zeiten unter die beiderseitigen heiligsten Glaubenshoffnungen aufgenommen. Zu den Prophetenstellen, auf welche sie sich gründen, gehören namentlich folgende:

Jes. 2, 2—6. „Am Ende der Tage wird feststehen der Berg von des Ewigen Hause an der Spitze der Berge und sich erheben von den Hügeln, und es werden strömen zu ihm alle die Völker. Es werden hingehen viele Nationen und sprechen: Kommet, laßt uns hinaufziehen zum Berge des Ewigen, zum Hause des Gottes Jakobs, auf daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln in seinen Pfaden, denn von Zion wird ausgehen die Lehre und das Wort des Ewigen von Jerusalem. Und er wird richten zwischen den Völkern und zurechtweisen viele Nationen, und sie werden umschmieden ihre Schwerbter zu Pflugschaaren und ihre Speere zu Sicheln, nicht mehr wird Volk gegen Volk das Schwert erheben, und sie werden nicht mehr lernen den Krieg.“

Jes. 11, 6 ff. „Und es wird der Wolf bei dem Lamme weilen und der Parde bei dem Böcklein ruhen, und Kalb und junger Löwe und gemästet Kind mit einander, und ein kleiner Knabe sie leiten. Und Kuh und Bär werden weiden, mit einander ihre Jungen ruhen, und Leu, wie Kind, wird von Stroh sich nähren. Und der Säugling wird spielen wo die Otter durchschlüpft und nach der Höhle der Natter das Kindlein mit seiner Hand greifen. Sie werden nichts Böses thun und nichts Verderbliches üben, auf meinem ganzen heiligen Berge; denn voll wird die Erde seyn der Erkenntniß des Ewigen, wie Wasser das Meer erfüllen. Am dem Tage wird die Wurzel Isais seyn, da stehend als ein Panier der Völker, zu ihr werden die

\*) „Zur Versöhnung der Confessionen“ S. 35 ff.

Nationen hinstreben und ihre Ruhe wird Ehre seyn. An dem Tage wird es geschehen, daß der Herr zum zweiten Male, mit seiner Hand, sich wieder zueigne den Ueberrest seines Volkes, der da übrig seyn wird aus Assur, Aegypten, Pathros, Aethiopien, Cham, Sinear, Hamath und von den Inseln des Meeres. Und er wird erheben ein Panier den Nationen und heimführen die Verstoßenen Israels, und die Zerstreuten Judah's wird er sammeln von den vier Enden der Erde."

Jerem. 23, 3. ff. „Ich werde sammeln den Ueberrest meiner Heerde, aus allen den Ländern, in welche ich sie verstoßen habe, und werde sie zurückführen in ihre Triften und sie werden sich mehren und zahlreich werden. Ich werde ihnen Hirten bestellen, die sie weiden, und sie sollen sich nicht mehr fürchten und nicht verzagt seyn, und nicht mehr gestraft werden, spricht der Ewige. Siehe! Tage werden kommen, da werde ich aufrichten dem David einen gerechten Sprossen, der wird als König herrschen und einsichtsvoll handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Lande. In seinen Tagen wird Juda Hüfte werden und Isroel in Sicherheit wohnen, und dies ist sein Name, mit dem man ihn nennen wird: „der Ewige unsere Gerechtigkeit!"

Es wird hier also Zweierlei vorgetragen.

1) In einer uns unbekanntem, dereinst durch göttliche Wunder sich ankündigenden, Zeit wird nicht allein Israel allen Irrthum abgelegt haben, sondern es wird zugleich eine vollständige Veränderung mit allen Völkern des Erdbodens vorgegangen seyn. Denn das Licht wahrer Erkenntniß wird auch den entferntesten Heiden leuchten, eine begeisterte Liebe zum Guten unter ihnen herrschen und ein seliger Friede alle Menschen vereinen.

2) Dann wird zugleich Israel, aus allen vier Weltgegenden, durch besondere Gnadenwirkungen Gottes, sich sammelnd, unter seinem eigenen Könige, wieder selbstständig und glücklich seyn.

Diese beiderlei Verkündigungen, auf deren rein ideellen, auf Zeiten und Verhältnisse wie die unsrigen durchaus nicht bezüglichen, Inhalt man nicht erst hinweisen darf, sind im Glauben und in der Erfüllung eine mit der andern unauflöslich verbunden. Die äußere Einigung Israels bedingt zugleich die geistige Einigung und Wohlfahrt der Menschheit.

Auch in unsern Gebeten hallen diese ideellen Hoffnungen wieder, deren Erfüllung, in Verhältnissen wie die jetzigen gewiß vollkommen unmöglich, jedenfalls einer sehr fernen, wunderbaren Zukunft angehört. Der Wunsch, daß dereinst alle Heiden, zu welchen bis jetzt noch die meisten

Millionen des Erdbodens gehören, von ihrer Thieranbetung, ihren Religionen des Mordes, zur Erkenntniß des wahren Gottes der Liebe erweckt werden, daß Frevel und Streit einmal ganz aufhören sollen, ist jedem edlen Menschenherzen natürlich und wohlthuend. Laßt uns nicht fragen, ob er in Erfüllung gehen werde. Wir haben im Leben gar manche Wünsche und Hoffnungen, die auch nicht in Erfüllung gehen, die aber doch viel dazu beitragen, dies Leben zu heiligen und unser Herz mit Gott zu vereinigen. Der allgemeinere Theil jener großen Hoffnung der Menschheit wird namentlich in dem Schlußgebete aller unsrer Liturgieen auf eine Weise ausgesprochen, daß Jeder, von welchem Volke und welcher Confession er auch sey, wohl gern an demselben Theil nehmen könnte (vgl. S. 22. 3. 12—17.). Hiermit wird denn aber auch, den Andeutungen der Propheten zu Folge, das Israel und seine dereinstige Vereinigung besonders Betreffende ebenso verbunden, wie sich Beides in den Propheten ursprünglich verbunden findet. Mitunter wird auch dies letztere Moment der gläubigen Hoffnung besonders hingestellt; es versteht sich aber von selbst, daß es dann auch nur ein Theil der ganzen Hoffnung sey, und daß die Glaubensgemeinde eine Vereinigung in Palästina vor der geschilderten geistigen Einigung der Menschheit nicht wünsche. Es könnte Jedermann bekannt seyn, daß, wenn etwa ein Fürst uns jetzt die Einräumung von Palästina anböte und wir, unter einem eigenen Könige, uns dort sammeln dürften, daß wir dies keinesweges als eine Erfüllung der prophetischen Verheißungen anzusehen hätten, sondern daß wir vielmehr einer unmittelbaren göttlichen Ankündigung jenes anbrechenden großen Morgens Israels und der ganzen Menschheit, gewärtig bleiben solten. Alles demnach, in seiner vollständigen Gesamtheit, meint stets das Gebet, wenn es auch nur einen einzigen Wunsch mitunter hervorhebt, und uns z. B. sprechen läßt: „Bau Jerusalem bald und in unsern Tagen." Denn immer kann Israels Jerusalem nicht eher erbaut werden, bis das geistige Jerusalem der ganzen Menschheit, wie es die Propheten verkündigen, und unsre Weisen es auffassen lehren, erbaut worden.

Ob nun vielleicht für jene ferne Zeit, in welcher, wenn sie sich einmal realisiren sollte, gewiß die wenigsten der jetzigen Staaten, unverändert bestehen werden, und für die, dann noch existirenden, Israeliten, eine Einigung des Volkes in Palästina in der That erfreulich und wünschenswerth seyn könnte, ist für uns wohl eine ziemlich müßige Frage, da wir über Verhältnisse, die so sehr aus aller Natürlichkeit der jetzigen

heraustreten, nicht urtheilen können. Die Propheten haben beiderlei Hoffnungen, als gleichartig ideelle mit einander verbunden, und es ist durchaus kein Grund vorhanden, in dem Gebete eine, durch die religiösen Dokumente nicht genehmigte, Trennung vorzunehmen. Mag übrigens, wer in jenen Zeiten leben wird, was wenigstens für uns und die zunächst kommenden Generationen schwerlich zu erwarten steht, überlegen, ob er in Europa oder in Asien leben wolle. — Auch in jetziger Zeit, wo die Auswanderungslust unter den Anhängern aller Confessionen sich geltend macht und vielfach begünstigt wird, giebt es unstreitig gar viele Juden und Christen, die, wenn ihnen ein ungestörter Wohnsitz in den blühenden Gefilden Jericho's, oder in den weltberühmten, herrlichen Alpengegenden des Sees Genesareth geboten würde, gar nicht lange mit sich kämpfen und recht gerne dort hinziehen würden. — Man coquette also nicht mit dem Patriotismus und entweihe nicht dies erhebende, uns Allen heilige Gefühl, indem man es in Verhältnisse einmischt, mit denen es in durchaus keinem Zusammenhange steht.

Hierher gehört auch noch die gleichfalls öfter angeregte Frage wegen derjenigen Gebetsstücke, die von der Herstellung des Opferdienstes, natürlich gleichfalls bei dem Eintritt jener ideellen, ferneren Zeit, sprechen. Vorausgesetzt, der Tempel in Jerusalem wäre wieder erbaut, so wäre es dann allenfalls an der Zeit, sich die Frage vorzulegen, (welche demnach der Verfasser zu entscheiden sich keinesweges berufen fühlt), ob der Ritus des Opferdienstes wieder einzuführen sey, oder nicht, und es würden sich vielleicht die Ansichten darüber verschieden aussprechen. Viele halten es freilich für etwas vollkommen Ausgemachtes, daß der Opferdienst barbarisch sey. Aber ob es barbarischer sey, ein Thier auf eine, mitunter sehr grausame Weise, zu tödten, und es dann aufzuessen (eine Barbarei, der doch noch nicht die Gebildeten in Europa haben entsagen wollen) oder, wie es z. B. bei den Fest- (Friedens-) Opfern geschah, das Thier schmerzlos zu tödten und, durch einen symbolischen Ritus dabei, sich zugleich der Dankbarkeit gegen Gott, der alles Gute gegeben hat, unter wohlthätiger Zuziehung von Wittwen, Waisen und, auch Nicht-Israelitischen, Armen, wie es in der Schrift geboten ist, zu erinnern, dies ist noch nirgend gründlich entschieden worden\*). Auch

\*) Uebrigens bestanden die Opfer nicht nur aus Thieren, sondern es kamen auch Früchte, aus solchen gewonnenen Materialien, und namentlich Weihrauch in Anwendung, welche letztere Art von Opfern noch jetzt in der katholischen Kirche fortbesteht.

selbst Christus hat keineswegs, wie dies vielleicht Manche glauben, die Opfer aufgehoben, und noch nach seinem Tode haben die Apostel Opfer dargebracht. Beides ist deutlich aus dem neuen Testamente zu ersehen, Evang. Matth. 26, 17 f. 5, 23 f. Apostelgesch. 24, 17. 18. 21, 20ff.

Es ist also kein Grund vorhanden, aus dem Gebete der Gemeinde, das Jeder still für sich selber spricht, alle diese verschiedenen, mit dem messianischen Hauptgedanken in Verbindung stehenden und für sich nichts Uebles begehrenden, Gebete auszumergen und es dem Einzelnen unmöglich zu machen, auch solche Wünsche, nach eigenem Bedürfnisse, auszusprechen, zumal da es schwierig seyn möchte, die Trennung des besonders Israelitischen und des allgemein menschlichen Elementes in den Messianischen Gebeten consequent durchzuführen. Aber wohl bleibt, bei der deutschen Paraphrase des Gebetes, die Möglichkeit vorhanden, und scheint es hier auch wohl das Passendere, jene Hoffnungen vorzugsweise in ihrer großen, Jedem gewiß gleich ansprechenden, Allgemeinheit anzuklingen zu lassen.

Bei diesen Deutschen, statt der Wiederholung der Hebräischen, einzuführenden Gebete, versteht es sich wiederum fast von selbst, daß sie kein gemeinschaftliches Gebet Aller seyn, da Jeder für sich schon vorher Aehnliches in der ihm beliebigen Sprache gebetet haben kann, ferner auch, daß sie nicht bloß im Chorgesang auftreten dürfen, sondern daß sie, damit dieser Gedanke der Andacht, den sie aussprechen, Allen klar ins Bewußtseyn trete, von Einem und zwar wo möglich vom Prediger der Gemeinde, oder, im Verhinderungsfalle, von einem geeigneten Stellvertreter vorgetragen werden müssen. Mit ihnen wird jedoch Chorgesang, zu weiterer Erhebung des Gemüthes, auf eine passende, geschmackvolle Weise zu verbinden seyn.

Hiernach geben wir nun Beispielsweise eine Liturgie für den Vormittagsgottesdienst des Sabbaths.

Der öffentliche Hauptgottesdienst beginnt eigentlich erst mit „Varechu“. Bei den vorhergehenden Gebeten ist die Gemeinde fast ganz sich selbst überlassen. Indes, bei dem herrlichen Inhalte dieser Morgengebete, ist es allerdings wünschenswerth, daß in dem Deutschen Theile der Liturgie Einiges aus denselben mit aufgenommen werde. Man könnte, in solcher Beziehung, von Sabbath zu Sabbath und an den Festtagen wechseln, und bei dieser deutschen Einleitung der Liturgie stets andere jener Psalmen und Gebete benutzen, um ihre ganze Anzahl allmählig zur Anre-

gung stets neuer erbaulicher Gedanken wirken zu lassen. Wir würden z. B. folgende Gebetsstücke, als theilweise Uebersetzung und Paraphrase, geben, die vielleicht auch noch abgekürzt oder getheilt werden könnten.

Prediger:

Gepriesen sey, der da sprach, und ward die Welt, der da schuf die Werke des Anfangs. Gepriesen, der da spricht und vollbringt, der beschließet und ausführet, der sich erbarmet über die Erde und Alle die von Ihm Geschaffenen. Gepriesen sey, der da lohnet Denen, die Ihn ehrfürchten, der ewig lebet, der befreiet und rettet. Gepriesen seyst Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, erbarmungsvoller Vater, unser König, Einiger und Ewiger. Gepriesen seyst Du von nun an bis in Ewigkeit, verherrlicht durch Lobgesänge.

Chor: Amen. Hallelujah (Ausgeführter Satz, mit Imitation).

Prediger:

Herr! eine Zuflucht warst Du uns für und für. Bevor die Berge entstanden, Erde und Weltall geworden sind, von Ewigkeit und bis zu Ewigkeit bist Du, Gott! Du führtest den Menschen bis zur Vernichtung, doch sprichst Du auch: Erstehet wieder ihr Menschensohne! Denn tausend Jahre sind vor Dir, wie uns der gestrige Tag, wann er vorüberging, und wie eine Wache der Nacht. Die Du ins Leben hauchest, sie sind wie Schlummernde, am Morgen gleichen sie der Blumen Frische — am Morgen sind sie blühend und farbenreich, am Abend bleich und welk. Unsere Sünden stehen vor Deinen Augen; was wir verbergen mögen, ist Licht vor Deinem Angesichte, und hin gehen unsere Jahre, wie ein Gedankenhauch. Siebenzig mögen ihrer seyn, und bei größerer Lebenskräftigkeit mögen's achtzig Jahre werden, die unruhvoll und sündenvoll verlaufen, bis daß plötzlich zerschnitten wird der Lebensfaden und wir dahin sind. So lehre uns unsre Tage sorgsam zählen und, sie wohl benutzend, ein weises Herz gewinnen. Sättige uns am Morgen mit Deiner Liebe, auf daß wir frohlocken und freudig seyn mögen, durch alle unsere Jahre. Laß selziges Glück mit uns seyn, Herr unser Gott, und das Werk unsrer Hände uns gelingen. Ja sichere Du, was unsre Hände wirken. Amen. Chor: Amen.

Gerühmt werde Dein Name für immer, unser König! Gott! groß und heilig, herrschend im Himmel und auf Erden. Dir gebühret Ruhm und Gesang, Lob, Verherrlichung, Heiligkeit und Herrschaft,

Preis und Dank, von nun an, bis in Ewigkeit. Gepriesen seyst Du, Ewiger, Gott! König! Gott unsrer Dankagung, Herr der Wunder, dem wohlgefällig sind die Lieder der Frömmigkeit, König! Gott! Lebender der Ewigkeiten. — Chor: Amen.

Ewiger! unser Gott! Wäre die Kraft unserer Worte dem brausenden Meere gleich, und dem majestätischen Ungeflüme seiner Wogen, wäre der Preis, der uns von den Lippen strömt, allergreifend und wunderbar, wie die glänzenden Räume des Firmamentes, wäre unser Blick hell, wie die Sonne, und stöge die Macht unserer Gedanken, wie die Adler, himmelan — es reichte nicht hin, Deine Werke, Gott! und Deine Gnaden würdig zu verkünden! Aus Aegypten hast Du rettend uns geführt, aus dem Knechtshause uns erlöst; in der Noth hast Du für uns gesorget, und im Ueberflusse warst Du es, der uns nährte; vor Gefahren hast Du uns geschützt, vor Uebeln uns bewahrt und aus Krankheit uns emporgehoben. Ja, bis hieher hat Dein Erbarmen uns geholfen und Deine Güte uns nicht verlassen und nicht verworfen. Darum — die Lebensfülle die Du uns zugetheilet, Geist und Odem, die Du uns eingehaucht, sie mögen Dich preisen und verherrlichen und huldigen Deinem heiligen Namen! Ja, jeder Mund müsse Dir danken, und jede Zunge Dir schwören und jedes Knie vor Dir sich beugen und jeder Stolz vor Dir sich in den Staub werfen, und alle Herzen müssen Dich ehrfürchten und jedes Lebensgefühl Dir zum Lobgesange werden, sprechend mit David: preise meine Seele den Ewigen und all mein Inneres seinen heil'gen Namen! Hallelujah. — Chor: Hallelujah.

Der Ober-Vorbeter nimmt seinen Stand ein.

Prediger:

Preiset den Ewigen, dem Preis gebühret immerdar und ewig.

Vorbeter und Chor: ברכו את ה' המבורך: ברוך וגו'

Gebet der Gemeinde: והנורא קדוש הוא bis: ברא' אתה (der Schluß des Gebetes der Gemeinde wird, hier und in Folgendem, stets durch den Vorbeter, unter passender Begleitung des Chores, angedeutet).

Prediger:

Gepriesen seyst Du Ewiger, König der Welt, der Du das Licht gebildet und die Nacht geschaffen hast, Spender des Friedens, Schöpfer des Weltalls. — Chor: Amen.

gu  
z.  
ge  
p

Der Du Licht giebst der Erde und ihren Bewohnern in Erbarmen und, in deiner Güte, an jedem Tage erneuerst die Werke des Anfangs, wie groß sind Deine Werke Ewiger! Alle machtest Du mit Weisheit, voll ist die Erde Deines Gutes. So wende Dich, ewiger Gott, in Deinem Erbarmen, auch uns zu, denn Du bist Herr unsrer Kraft, Fels unsrer Zuversicht, unser Schild, und unsre Zuflucht. Alle die Wesen, die Du geschaffen und in Liebe zu Deinem Dienst erwählt hast, durch alle Welten hin, huldigen sie Dir und preisen und loben und heiligen den Namen Gottes, des Königes, des Großen, Starken, Ehrfurcht fordernden, heilig ist er. — Chor: Amen.

Gebet der Gemeinde: כל הארץ כבודו bis: וכלם מקבלים

Prediger:

Unzählige sind ihrer, die sich unterworfen der Macht Deines himmlischen Reiches. Alle die Heiligen, die in Seligkeit Dir nahe stehen, Deine Engel und Seraphim, sie preisen Dich in himmlischen Gesängen, und von Chor zu Chor ertönt es: Heilig, heilig, heilig ist der Ewige Zebaoth, voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit. — Chor: Hallelujah.

Gebet der Gemeinde: ויצר המאורות bis: והאופנים

Prediger:

Du schufest das Licht, und jeder Tag bringt uns Deine Wunder. So laß uns Allen bald aufgehen ein neues Licht, und uns seiner Herrlichkeit theilhaft werden. Gepriesen seyst Du, Ewiger, der Du bildetest die Leuchten des Himmels. — Chor: Amen.

Gebet der Gemeinde: ישראל באהבה bis: אהבה רבה

Prediger:

Mit großer Liebe hast Du uns geliebet und mit großem Erbarmen Dich unsrer angenommen, so lehre uns, unser Vater, gleich wie Du unsre Väter lehrtest, die Gesetze des Lebens. Laß Deine Gnade mit uns seyn, und gieb es uns ins Herz, zu verstehen und wohl zu hören, zu lernen und zu lehren, zu bewahren und zu erfüllen alle Worte Deiner Lehre, in Liebe. Erleuchte unsre Augen in Deinem Gesetze, und laß unser Herz anhangen Deinen Geboten, ja einige unser aller Herz, Dich zu lieben und Dich zu ehrfürchten, auf daß wir uns dereinst freuen mögen Deines Heiles und, empfangend die Gaben Deiner Verheißung, Dir danken und Dich als den Einigen preisen. Gepriesen seyst Du Ewiger, dessen Liebe waltet über Israel! Amen. — Chor: Amen.

Höre Israel, der Ewige unser Gott, der Ewige ist einig. So sollst du lieben den Ewigen, deinen Gott, mit ganzem Herzen, ganzer

Seele und allen deinen Kräften. Es sollen diese Worte, die Ich dir heute gebiete, dir am Herzen seyn. Du sollst sie einschärfen deinen Kindern, und über dieselben sprechen, wann du weilest in deinem Hause, wann du gehest auf dem Wege, wann du dich niederlegst und wann du aufstehest. Knüpfe sie als Denkzeichen um deine Hand, sie seyen als Stirnbände zwischen deinen Augen, und schreibe sie an den Eingang deines Hauses und deiner Thore. Auf daß ihr gedenken möget, und erfüllen alle meine Gebote, und heilig seyn möget euerm Gott, also spricht der Ewige.

Vorbeter und Chor: שמע ישראל

Gebet der Gemeinde: אין אלה וזהך bis: שמע ישראל

Prediger:

Der Beistand unsrer Väter warst Du seit je, und Schild und Helfer wirst Du seyn ihren Kindern, von Geschlecht zu Geschlecht. Heil dem, der da höret auf Deine Gebote und Deine Lehre aufnimmt in sein Herz. Du allein bist unsrer Helfer und Erlöser. Aus Aegypten hast Du uns erlöset und aus dem Hause der Knechtschaft uns befreiet. Erhabener, Großer, Ehrfurcht Fordernder! der Du erniedrigest den Hochmuth und erhebest die Demüthigen, die Gefangenen befreiest und den Armen beistehst, und das Volk, das zu Dir betet, erhörst! Lob dem höchsten Gotte! Dir fangen Moses und die Söhne Israels: Wer ist Dir gleich, unter den Mächtigen, Ewiger! wer, wie Du, verherrlichet in Ewigkeit, Ehrfurcht fordernd im Lobe und Wunder schaffend!

Gebet der Gemeinde: עשה פלא bis: עזרה אבותינו

Prediger:

Ein neues Lied sangen die Befreieten Deinem Namen, an den Ufern des Schilfmeeres. Dir huldigend sprachen sie: der Ewige wird herrschen immerdar und ewig! Chor: Hallelujah.

Gebet der Gemeinde: ימלי לעול ועד bis: שירה חדשה

Prediger:

Fels Israels! sey Du zu unserm Beistande und erfülle uns das Wort, das Du uns verheissen hast. Gepriesen seyst Du Ewiger, Erlöser Israels. — Chor: Amen.

Gebet der Gemeinde: גאל ישראל bis: צור ישראל

Lautes Gebet des Vorängers bis zur dritten Benedeiung, האל הקדוש

Stilles Gebet der Gemeinde.

Vorbeter: קדוש

Prediger:

Heilig, heilig, heilig ist der Ewige Zebaoth, voll ist alle Welt Seiner Herrlichkeit. — Chor: Hallelujah.

Gepriesen seyst Du, Ewiger, unser Gott und Gott unsrer Väter, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, großer, mächtiger, Ehrfurcht gebietender und höchster Gott, der Du allgütig für uns sorgst, Schöpfer bist von Allem, gedenkest die Liebe der Väter, und Erlösung bringest ihren spätesten Nachkommen, in Liebe, um Deines Namens willen. Unser König, Helfer und Retter und Schutz! Gepriesen seyst Du, Ewiger, Schutz Abrahams. — Chor: Amen.

Du bist mächtig, ewiglich, Herr. Ernährest die Lebenden in Liebe, belebest die Todten in großem Erbarmen. Du unterstützest die Fallenden, heilest die Kranken, lösest die Gefesselten und hältst gewiß, was Du zugesagt den Schlafenden im Staube. Wer ist Dir gleich, der Du tödtest und wieder belebest, und Heil ersprießen lässest. Fest dürfen wir einst im Tode auf Dich hoffen, gepriesen seyst Du Ewiger, der Du die Todten belebest. — Chor: Amen.

Heilig bist Du und Dein Name ist heilig, Dich müssen alle Tage preisen die Wesen, die Du zur Heiligkeit geschaffen. Von Geschlecht zu Geschlecht wollen wir verkündigen Deine Größe und durch alle Ewigkeiten Dich heilig verehren. Gepriesen seyst Du, Ewiger, heiliger Gott. — Chor: Amen.

Mächtig ist der Ewige, unser Herr. Einst wird Er herrschen über die ganze Erde, und an dem Tage der Ewige einig und Sein Name einig seyn, wie geschrieben stehet in Deiner heiligen Lehre: herrschen wird der Ewige immerdar, dein Gott, Zion, von Geschlecht zu Geschlecht. Hallelujah. — Chor: Hallelujah.

Wohl durfte Moses sich freuen, seines Antheils, den Du nanntest deinen treuen Knecht und dessen Haupt Du mit lichter Herrlichkeit umgabest, da er vor Dir stand am Berge Sinai und die beiden Tafeln des Gesetzes in seiner Hand herunterbrachte, in denen geboten ist die Feier des Sabbath's. Also aber stehet es geschrieben in Deiner Thorah: Hüten sollen Israels Kinder den Sabbath, daß sie ihn halten durch alle ihre Geschlechter, als einen ewigen Bund. Zwischen Mir, spricht der Ewige, und den Kindern Israels, sey es ein Zeichen für immerdar, denn in sechs Tagen schuf Gott den Himmel und die Erde, und an dem siebenten Tage hatte er geendet und hörte auf. So heiligtest Du diesen

Tag, ließeſt ihn heißen den freudigen unter den Tagen, ein Angedenken an die Werke des Anfanges.

Gott und Gott unsrer Väter, habe Wohlgefallen an unsrer Sabbath'sruhe, heilige uns durch Deine Gebote und laß uns Antheil suchen an Deiner Lehre, sättige uns von Deinem Gute und erfreue uns durch Deine Hülfe und läutere unser Herz, Dir zu dienen in Wahrheit. Laß uns dereinst erben in Liebe, Deinen heiligen Sabbath. Gepriesen sey der Ewige, der da heiligt den Sabbath. — Chor: Amen.

(Vielleicht dürften manche Gemeinden, den zusammenhängenden Vortrag des Deutschen Schacharith-Gebetes, nach dem Hebräischen, vorziehen.)

### Beim Ausheben der Thorah:

Vorbeter und Chor: אהרן אלהינו ושמע ישראל.

Prediger:

Dein, Ewiger, ist die Größe und die Kraft und die Herrlichkeit und Ewigkeit und Majestät, ja Alles, was im Himmel und auf Erden; Dein, Ewiger, ist das Reich, der Du erhaben herrschest über alle Welten. Amen. — Chor: Amen.

Chorgesang, beim Tragen der Thorah.

### Vorlesung aus der Thorah.

יקום פורק. Gebet der Gemeinde.

Prediger:

Himmliches Heil, Günst, Liebe und Erbarmen, langes Leben, reichliche Nahrung und göttlicher Beistand, Gesundheit des Leibes, Erleuchtung von droben und lebenskräftige Nachkommen, die treu halten an dem Worte der Lehre, sey der Antheil dieser heiligen Gemeinde, der Großen, sammt den Kleinen. Der Weltenkönig segne euch und mehre eure Tage, auf daß ihr erlöst und befreiet seyn möget, von jeder Angst und jedweder bösen Krankheit. Der Herr des Himmels sey zu eurer Hilfe in jedweder Zeit; darauf laffet uns sprechen: Amen. — Chor: Amen.

### Predigt.

Gebet für den König. — אורי. Gebet der Gemeinde. — Chorgesang beim Tragen der Thorah.

### Beim Einheben der Thorah:

Prediger:

Ein hohes Gut habe Ich auch gegeben, also spricht der Herr, Meine Lehre, verlasset sie nicht, ein Baum des Lebens ist sie denen, die

an ihr festhalten, und glücklich ist, wer auf sie sich stützt. Ihre Wege sind Wege der Lust und ihre Pfade führen zum Frieden. — Chor: Amen.

### Mussaph.

Der Vorbeter beginnt laut die 7 Benedicungen und schließt mit:  
האל הקדוש

Stilles Gebet der Gemeinde.

Prediger:

Heilig, heilig, heilig ist der Ewige Zebaoth, voll ist alle Welt Seiner Herrlichkeit. — Chor: Hallelujah.

Du gründetest den Sabbath und hast Wohlgefallen an seinen Festgaben, Du wirst erfüllen, was Du verheissen hast, daß Zion einst seine Erlösung feiere, alles Heidenthum von der Erde schwinde und aller Götzendienst vertilget werde. Dann müssen alle Sterblichen Deinen Namen anrufen, alle Frevler auf Erden zu Dir sich wieder bekehren, und erkennen müssen alle Bewohner der Welt, daß Dir jedes Knie sich beuge, Dir jede Zunge schwöre, denn Dein ist das Reich, wie geschrieben steht in Deiner Lehre: der Ewige wird herrschen immerdar und ewig. Dann möge auch Israel einig sich Deiner Liebe freuen und Deines Reiches, die da hüten den Sabbath und an ihm Lust finden, als Angebenken an die Schöpfungs- Werke des Anfangs.

Mögest Du Wohlgefallen haben an den Gebeten Israels, und mögen unsre Augen die Zeiten schauen, da Du alle Deine Verheissungen erfülltest. Gepriesen sey der Ewige, der Zion erlöset. — Chor: Amen.

Dich preisen wir, denn Du, Ewiger, bist unser Gott und Gott unser Väter in Ewigkeit, Fels unsres Lebens, Schild unsres Heiles, von Geschlecht zu Geschlecht wollen wir Dein Lob verkündigen. Denn unser Leben ruhet in Deiner Hand und unsere Seele ist unter Deiner Hut und Deine Wunder wirkst Du an uns täglich, Deine Wunderthaten und Deine Güte. Allgütiger, nie endet Dein Erbarmen, Erbarmungsvoller, nie hörst Deine Liebe auf, und immerdar hoffen wir auf Dich. Für dies Alles sey Dein Name gepriesen und müsse Alles Lebende Dir danken, Gott unsres Heiles und unsrer Hülf! Gepriesen seist Du, Ewiger! Dem zu danken unsrer Seele wohl thut. — Chor: Amen.

Gieb Frieden, Glück und Segen, Gunst, Liebe und Erbarmen uns Allen, segne, unser Vater, uns insgesamt mit dem Lichte Deines Angesichts; denn in dem Lichte Deines Angesichts gabst Du uns die Lehre des Lebens und die Freude am Wohlthun, Gerechtigkeit und Segen und Erbarmen, Leben und Frieden. So möge es Dir

gefallen, Israel zu segnen. Gepriesen sey der Ewige, der Israel segnet mit Frieden. — Chor: Amen.

Der Deutsche Theil der Liturgie giebt, wie man sich überzeugen wird, nur Hauptgedanken des betreffenden Gebetes der Gemeinde. Er könnte mitunter noch kürzer seyn, und überall könnten, an den verschiedenen Sabbathen und Festtagen, abwechselnd andere Gedanken hervor gehoben werden. Der einfällende Chorgesang, sowohl bei den Amen und Hallelujah, als auch bei andern vollständigen Gebetsfäßen, kann natürlich überall, wo es passend ist, länger ausgeführte, musikalische Sätze darbieten. Bei dem ersten Hallelujah, mit welchem der Chorgesang auftritt, haben wir dies bereits angedeutet. Mitunter werden aber auch die Amen u. s. w. nur mit einzelnen Akkorden, bestätigend, einfallen. Wo die Gemeinde nicht größere musikalische Mittel hat, kann sie sich auch mit Letztem überhaupt begnügen und ihre Jugend dazu benutzen, wovon wir in Tilsit vor einigen Jahren, zu unsrer Freude, ein nachahmenswerthes Beispiel gefunden haben.

Wir haben schon oben daran erinnert, wie es in den ältesten Synagogen üblich war, daß der verlesene biblische Abschnitt, von dem Methurgeman unmittelbar in die Landessprache übersetzt, sonst aber auch erbauliche Erklärungen und Vorträge angeknüpft wurden. Es ist um so wünschenswerther, daß jetzt diese Einrichtung erneuert werde, da das Volk mit dem Inhalte der Bibel immer unbekannter wird. Wo die Predigt eingeführt ist, da wird es dem Prediger um so leichter gelingen, abwechselnd vorzugsweise auf jenes Bedürfnis Rücksicht zu nehmen, wobei auch die Parschuh des Sabbath's, nach Umständen, nicht vollständig übersetzt, sondern abgekürzt, paraphrasirt, oder nur theilweise, mit eingeschalteten, geeigneten Erklärungen gegeben werden darf. Wir behalten uns vor, bei Gelegenheit hierüber noch Weiteres mitzuthellen.

Bei der besondern Liturgie für die Feiertage wird man sich auch über die Beibehaltung oder theilweise Abschaffung der Pijutum verständigen müssen. So vielen dichterischen Werth auch einzelne Stücke derselben haben, so eignen sie sich im Ganzen, schon um ihrer Unverständlichkeit willen, wenig für den Gottesdienst, den sie unnützer Weise verlängern. Es ist bekannt, daß die größten und frommsten Rabbinen, aus allen Kräften, gegen deren Einführung und Beibehaltung geifert haben.

Was wir hier gegeben haben, bildet die allgemeinen Umrisse der einzuführenden Liturgie, nach ihren Hauptprincipien und ihrer allgemeinen

Art und Weise. Näheres und Vollständigeres, über die Liturgie des ganzen Jahres, behalten wir uns vor, zur geeigneten Zeit, mitzutheilen. Welch eine ernste Pflicht es sey, bei der Gestaltung des Gottesdienstes auf den herkömmlichen Ritus und auf den orthodoxern Theil der Gemeinde Rücksicht zu nehmen, liegt am Tage. Schwerlich wird dieser irgendwo gegen die hier dargebotene Liturgie Einwendungen erheben können (auf welche man übrigens, insofern sie gerechtfertigt erscheinen, gern Rücksicht nehmen wird). Denn alle Theile des Gottesdienstes bleiben hier durchaus unverkürzt. Wir haben an den Gebeten selbst Nichts geändert. Das einzuführende Deutsche werden die Frommen wohl gern den Unkundigen\*), zu ihrer Erbauung, gönnen, und bei einer Concession, die sie zur Ehre Gottes machen, sich jenes Wortes erinnern, welches unsre alten Weisen in ähnlicher Beziehung angewendet haben: *לֹא הָפְרוּ דוֹרָהָרָה*. — Es giebt eine Zeit, da man, eigentlich um Gottes willen, eine Abweichung von den festgestellten Formen nicht scheuen darf.

Bei dieser Liturgie bleibt ferner der Gottesdienst in allen Gemeinden wesentlich in seiner Einheit. Es kommen in denselben keine fremdartigen Elemente. Was dargeboten wird, ist aus den Gebeten selbst entnommen, deren herrlichen Inhalt die desselben Unkundigen zu bewundern Gelegenheit haben werden. Daß an dem einen Orte nicht immer dasselbe Gebetsstück in solcher Art benützt werde, wie in dem andern, thut durchaus Nichts zur Sache, da die Einheit, dem Wesen nach, gesichert bleibt. Wir kennen keinen andern Weg, um beide einander jetzt schroff entgegen stehende Partheien zu vereinigen, jeder ihr volles Recht zu lassen und somit den religiösen Frieden, den uns Gott so lang erhalten hat, auch in der Zukunft zu sichern.

Königsberg, im August 1845.

\*) Nichts kann wohl tabelloser seyn, als wenn diese, für die un- ihrer Willen eingeführte Wiederholung der Gebete, eine Uebersetzung derselben verlangen, die, passend vorgetragen, auch auf die Unkundigen einen zweckmäßigen Eindruck hervorzubringen im Stande ist, namentlich aber den Frauen willkommen seyn muß und, wie man noch hinzusetzen kann, beim Gottesdienste gegenwärtigen Nichtisraeliten, auf deren Anwesenheit auch schon Salomo, in seinem schönen Weibgebete 1 Kön. 8, 41 Rücksicht nimmt, Theilnahme an der Erbauung gestattet.